

FÜR MIETER, PARTNER UND NEUGIERIGE

MÄRZ

2020

STÄWOG

MAGAZIN

IN DIESER AUSGABE:

Seite 4 VHS Campus am Schiller-Haus

Seite 6 AktivBo-Preis für die STÄWOG

Seite 14 Modernisierung in der Grazer Straße





IN DIESER AUSGABE:

S. 2/3 Interview: Bremerhaven wächst – die STÄWOG baut



S. 4 VHS Campus als Visitenkarte

S. 5 Fortschritt am Parkautomaten



S. 6 AktivBo-Preis für die STÄWOG

S. 7 Kreative Ansätze für den Tag der offenen Tür

S. 8/9 STÄWOG Service GmbH
Mitarbeiter Torge Hartmann

S. 10/11 STÄWOG in Kürze

S. 12 Wohnen am Twischkamp

S. 13 Bildungsbuddies



S. 14 Modernisierung in der Grazer Straße

S. 15 „Wir lieben Zähne“ – Zahnarztpraxis Grünhöfe

S. 16/17 STÄWOG-Jubilare

S. 18 Laufen und Walken beim SFL/
Vorbereitung der Wohnung vor dem Auszug

S. 19 Impressum/Sudoko/
Offene Tür Heinrichstraße

S. 20 Serviceseite



BREMERHAVEN WÄCHST – DIE STÄWOG BAUT!

Rund 70 Millionen Euro investiert die Städtische Wohnungsgesellschaft Bremerhaven im Rahmen des Programms „STÄWOG 2025“ in den Neu- und Ausbau von Wohnungen. Das STÄWOG Magazin sprach mit Geschäftsführer Sieghard Lückehe über das 2016 aufgelegte Projekt.

STÄWOG Magazin: „Bremerhaven wächst – die STÄWOG baut“, lautet ein Motto des Programms STÄWOG 2025. Können Sie kurz erklären, was dahintersteckt?

Lückehe: Beginnen wir mit der sozialen Verantwortung. Bundesweit fehlen circa drei Millionen Wohnungen, die barrierefrei und bezahlbar sind. An der Entschärfung dieser Situation arbeitet die Stäwog durch ihre Neubauten natürlich mit. Außerdem wird die Klimaneutralität das kommende Jahrzehnt prägen, bis 2050 soll der gesamte Wohnungsbestand klimaneutral sein. Das ist eine bundespolitische Vorgabe, der wir uns als Wohnungsunternehmen stel-

len müssen. Die Forderung ist also günstiger Wohnraum, der barrierefrei ist und klimaneutral werden kann.

NEUBAU ENGENMOOR ALS PILOTPROJEKT

STÄWOG Magazin: Ist das serielle Bauen ein Schritt in diese Richtung?

Lückehe: Die Forderung gilt für den Bestand und den Neubau, und die serielle Bauweise im Engenmoor ist für den Bereich Neubau sicher als Pilotprojekt zu sehen. In der Nürnberger Straße bauen wir mit einem etwas variierten Modell erneut seriell, un-

ten haben wir eine Kindertagesstätte und oben im Grunde die gleichen Sechzig-Quadratmeter-Module, die wir im Engenmoor benutzt haben. Wir entwickeln jetzt auch Module mit vierzig und achtzig Quadratmetern, und das sind dann alles Wohnungen, die für einen Neubau enorm günstig sind.

STÄWOG Magazin: Möchten Sie mit neuen Bauprojekten Zeichen setzen?

Lückehe: Unbedingt. Die zweite Säule des „Stäwog 25“-Programms ist, dass wir Neubauten schaffen, die in der Stadt Impulse setzen. Ein Beispiel dafür ist das Kistnergelände, wo die Wohnungen indi-

vidueller zugeschnitten sind. Das Projekt soll eine andere Zielgruppe für Bremerhaven begeistern und ist natürlich von den Kosten und letztendlich auch von der Miete her ganz anders zu verorten. Ein weiteres Beispiel ist unser Bauvorhaben in Surheide, mit dem wir Hausbesitzern eine adäquate Möglichkeit anbieten, um auch nach der Aufgabe des Eigenheims im Stadtteil bleiben zu können. Dieser Ansatz ist eine wichtige Aufgabe für die Zukunft.

KONZEPTE FÜR PROBLEMMOBILIEN

STÄWOG Magazin: Bleibt auch der Umgang mit dem häufig problematischen Bestand wichtig?

Lückehe: Selbstverständlich, wir denken als dritte Säule weiter über Konzepte für Problem- oder Schrottimmobilien nach. Manchmal bleibt allerdings, wie in der Heinrichstraße, nur der Ersatzneubau. Es geht uns darum, mit diesen Projekten die Impulse so zu setzen, dass sich unsere Gründerzeitquartiere positiv entwickeln können. Die vierte Säule ist unser derzeitiger Wohnungsbestand, für den wir bezahlbare, barrierefreie und möglichst klimaneutrale Lösungen finden müssen. Die Neulandstraße ist dafür ein gutes Beispiel, denn wie wir dem Klimawandel begegnen, zeigt sich im Bestand, nicht im Neubau. Der Umgang mit den vielen Immobilien aus der Zeit des Wiederaufbaus entscheidet, ob wir es schaffen, bis 2050 klimaneutral zu sein.

STÄWOG Magazin: Welche Schwierigkeiten gibt es bei der Umsetzung des Gesamtpaketes?

Lückehe: Generell ist das Bauen zurzeit immer ein Abenteuer. Die Situation ist bekannt, früher haben sich die Firmen um Aufträge



gerissen, heute muss man sie regelrecht festhalten. Der Markt hat sich komplett gedreht, Fachpersonal ist nur noch schwer zu bekommen. Die Begleitforschung zum Neubau Heinrichstraße, der ja ein Modellprojekt des Bundes ist, sollte vor diesem Hintergrund auch herausfinden, wie man es auf einer Baustelle schafft, gering qualifiziertere Arbeiten zu positionieren.

STÄWOG Magazin: Ist das Bauen in Bremerhaven im Schnitt preiswerter?

Lückehe: Nein, leider können wir nicht sagen, dass wir hier im Vergleich zu Stuttgart, Hamburg oder Berlin günstiger bauen können. Da ist zunächst die mit enormen Kosten verbundene Gründung (Anm: Die konstruktive und statische Ausbildung des Übergangs zwischen Bauwerk und Boden), in der Nürnberger Straße brauchen wir fünfunddreißig Meter tiefe Pfähle. Die Pfahlbohrmaschine ist doppelt so hoch wie die umliegenden fünfstöckigen Häuser, dazu gibt es ein beeindruckendes Foto. Unsere Küstenlage bedeutet zwar gute Luftqualität, führt aber auch dazu, dass Bremerhaven in die Windlastklasse vier eingeordnet wurde. Die

erhöhte Windbelastung wiederum führt zu strengeren Auflagen. Wir haben so höhere Kosten als in Hamburg, aber dafür geringere Erträge. Die Küstennähe ist zwar eine Qualität, aber manchmal eben auch ein Nachteil.

IM ZEICHEN DES KLIMASCHUTZES

STÄWOG Magazin: Das Klima sorgt also weiter für Gesprächsstoff...

Lückehe: Auch die Veränderung des Stadtklimas wird dieses Jahrzehnt bestimmen. Im Süden Deutschlands kühlen die Städte im

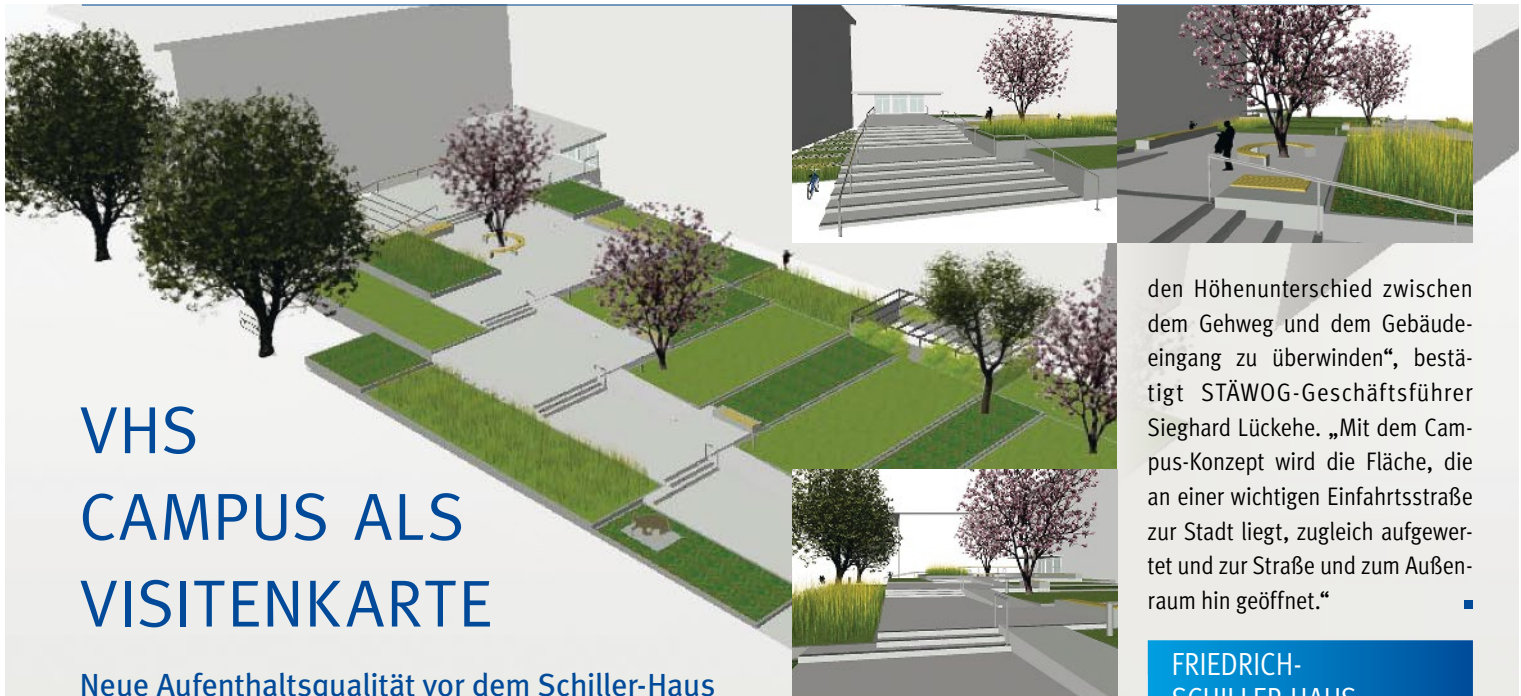
Sommer nicht mehr ab, aber der Mensch muss runterkühlen. Die Speichermasse Beton wird mit jedem Tag weiter aufgeheizt und die tropischen Nächte sind häufiger. Das führt zu dramatischen Mikroklimazonen, mit denen man sich in Zukunft befassen muss. Dieses Jahrzehnt wird im Zeichen des Klimaschutzes stehen, die Kinder, die jetzt geboren werden, erleben das Szenario 2100.

STÄWOG Magazin: Wird urbane Mobilität als Thema einen ebenso breiten Raum in der Ausrichtung der STÄWOG einnehmen?

Lückehe: Ja, ganz sicher. Und wir müssen zugeben, dass wir in diesem Punkt hier noch nicht so weit wie etwa Hamburg sind, wo man sich aus der Situation heraus, einfach weil es keine neuen Parkflächen mehr gibt, anders orientieren muss. Die Mobilität wird sich verändern, und da ist die Wohnungswirtschaft nicht nur über die vorgeschriebenen Stellplätze eingebunden. In anderen Städten gibt es bereits Quartiersgaragen oder E-Lastenfahrräder, die von Kommunen und Unternehmen als Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden. Wir müssen konkret überlegen, ob und wie die Wohnungswirtschaft den Mietern urbane Mobilität anbieten kann. ■



Modell der Wohnungen auf dem Kistnergelände



VHS CAMPUS ALS VISITENKARTE

Neue Aufenthaltsqualität vor dem Schiller-Haus

Zuerst war es der Wunsch der Volkshochschule nach einem barrierefreien Zugang an der Lloydstraße, dann wurde daraus ein Konzept für den gesamten Vorplatz des 1956 erbauten Friedrich-Schiller-Hauses. Im Auftrag der STÄWOG, die mit ihrer Tochterfirma STÄGRUND Vermieterin der Immobilie ist, haben das Bremerhavener Architekturbüro grube + grube und die Bremer Freiraumplaner Protze + Theiling den Entwurf für den neuen „VHS Campus“ entwickelt.

PLATZ SOLL WIEDER VISITENKARTE WERDEN

Ein zentral gelegenes Gebäude am Eingang der Stadt – der Platz vor dem Friedrich-Schiller-Haus soll wieder zu einer Visitenkarte wer-

den. Geplant ist eine Terrassierung der Fläche vor dem Gebäude, die sich an der Gliederung der Fassade aus den 1950er-Jahren orientiert. Es entsteht ein Feldermix aus Rasenflächen, aus gepflasterten Bereichen und Staudenbeeten, den barrierefreien Zugang zum Eingang ermöglichen mit Treppen und Rampen durchzogene Plateaus. Der alte Baumbestand wird größtenteils erhalten, die Skulptur „Bulle und Bauer“ von Karl-Henning Seemann bleibt ebenfalls stehen.

„Mit der Neugestaltung der Außenfläche entsteht für uns erstmalig ein Campus, der die Aufenthaltsqualität für unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhöht“ freut sich Dr. Beate Porombka als Direktorin VHS Bremerhaven, die sich zugleich als Lernort und Bürgerfo-

rum, Kultur- und Gesundheitszentrum versteht. Rund 20 fest angestellte Mitarbeiter und über 250 freie Dozenten erfüllen hier den öffentlichen Bildungsauftrag, der in einer immer komplexer werdenden Welt aktueller denn je ist und die Volkshochschule als leistungsstarkes, vertrauenswürdiges und kundenorientiertes Weiterbildungszentrum positioniert.

HERAUSFORDERUNG HÖHENUNTERSCHIED

Moderne Landschaftsarchitektur und Funktionalität, die innovativen Entwürfe der Architekten runden die Neugestaltung der Fläche vor dem Friedrich-Schiller-Haus durch neue Sitzmöglichkeiten und Fahrradabstellplätze ab. „Eine Herausforderung bei der Planung war es,

den Höhenunterschied zwischen dem Gehweg und dem Gebäudeeingang zu überwinden“, bestätigt STÄWOG-Geschäftsführer Sieghard Lückehe. „Mit dem Campus-Konzept wird die Fläche, die an einer wichtigen Einfahrtsstraße zur Stadt liegt, zugleich aufgewertet und zur Straße und zum Außenraum hin geöffnet.“

FRIEDRICH-SCHILLER-HAUS

Seit 1986 ist die Volkshochschule Bremerhaven im Schiller-Haus untergebracht, das Mitte der 1950er Jahre als Schiller-Schule errichtet wurde. Im Haus stehen mehr als 30 Veranstaltungsräume zur Verfügung, die Palette reicht von multifunktionalen Seminarräumen über modern ausgestattete EDV-Räume bis hin zu Kunst- oder Bewegungsräumen und einer geräumigen Turnhalle. Im Ella-Kapenberg-Saal finden neben den Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung regelmäßig größere Veranstaltungen statt.

Die STÄGRUND ist seit 1997 Eigentümerin des Friedrich-Schiller-Hauses. Mit dem Kauf des Gebäudes war eine dringend notwendige Sanierung der maroden Gebäudehülle nach energetischen Gesichtspunkten verbunden, die in drei Bauabschnitten durchgeführt wurde und die filigrane 50er-Jahre-Architektur berücksichtigt hat.





FORTSCHRITT AM PARKSCHEINAUTOMATEN

Parken per App ist eine logische Folge der Digitalisierung

Handy-Parken ist ein neuer Trend, seit Anfang 2019 ist auch in Bremerhaven das Zahlen mit dem Mobiltelefon an allen 148 Parkscheinautomaten möglich. „In der Stadt Bremen gibt es das App-Parken übrigens nicht – es ist laut einem Sprecher der Stadt auch nicht geplant“, bemerkte das Radio Bremen-Magazin „buten un binnen“ kurz darauf leicht verwundert.

WENN DAS KLEINGELD FEHLT

„Wir haben mit der Einführung auf Kundenwünsche reagiert, das Bezahlen mit dem Handy wurde bei uns immer wieder nachgefragt“, sagt Britta Stuve von der STÄ-PARK. „In Deutschland liegen die Bezahlvorgänge mit dem Smartphone zwischen fünf und fünfzehn Prozent, bei unseren europäischen Nachbarn dagegen findet das sogenannte Handy-Parken bereits eine größere Akzeptanz“, so Britta

Stuve weiter. „Allerdings ist das bargeldlose Bezahlen insbesondere in Verbindung mit einem Handy eine sichere Entwicklung der fortschreitenden Digitalisierung.“

Wer viel mit dem Auto unterwegs ist, kennt vor allem in Städten das Problem der nervigen Parkplatzsuche. Da freie Stellplätze in der Regel rar sind, bleibt oft als einziger Ausweg der gebührenpflichtige Parkplatz. Doch hier gibt es häufig schon die nächste Schwierigkeit: Es fehlt das Kleingeld und der Automat akzeptiert oftmals nichts anderes.

Im Zeitalter der Digitalisierung kann dieser Ärger leicht vermieden werden. Die Lösung ist einfach und heißt Handy-Parken, denn mit der entsprechenden App lassen sich die Parkgebühren in vielen deutschen Städten und im europäischen Ausland mittlerweile per Handy bezahlen. Die Suche nach

den passenden Münzen ist passé, und man bezahlt nur für die Zeit, die tatsächlich geparkt wurde.

NACHTRÄGLICH DIE PARKZEIT VERLÄNGERN

Die STÄPARK arbeitet dazu mit den Anbietern parknow, easypark, park and joy, mobilet, park by phone und flowbird zusammen, die das Zahlen per App erst möglich machen. Das Parken per App setzt nämlich einen Vertrag mit einem der Anbieter voraus, bei dem man zuvor mit seinen persönlichen Daten registriert sein muss. Die Apps rechnen dann über Kreditkarte, Telefonrechnung oder Paypal immer nur den Betrag ab, der tatsächlich fällig wurde, und sogar eine nachträgliche Verlängerung der Parkzeit ist per Handy möglich.

Zur Parkgebühr kommt eine Servicegebühr des App-Anbieters,

die zwischen 10 bis 49 Cent je Parkvorgang liegt – viele Anbieter offerieren zudem Flatrate-Tarife mit deutlich günstigeren Monatspauschalen. Wer glaubt, durch die neue Zahlart gäbe es auch neue Möglichkeiten zum Schummeln mit den Parkgebühren, der irrt. Die Parkraumüberwacher haben in Echtzeit Zugriff auf die Daten der App-Anbieter und wissen so, welche Autokennzeichen gerade als Parker eingeloggt sind, in welcher Zone sie geparkt und bei welchem Anbieter sie gezahlt haben. „Wir haben vor der Einführung des Handy-Parkens sehr viel recherchiert und auch Erfahrungswerte bei Kollegen in anderen Städten nachgefragt“, erzählt Britta Stuve. „Überzeugt haben uns letztendlich ihre Berichte über die einfache Umsetzung und die zufriedenen Kunden.“

MIT DEM KUNDENKRISTALL AUS HAMBURG ZURÜCK

Einer der besten Vermieter Deutschlands kommt aus Bremerhaven

Für den STÄWOG-Geschäftsführer Sieghard Lückehe waren die 96,4 Prozent die Zahl des Jahres 2019, jetzt wurden sie auch noch einmal ganz offiziell gefeiert. 96,4 Prozent der Mieter, so das Ergebnis der großen Umfrage im vergangenen Sommer, würden die Städtische Wohnungsgesellschaft weiterempfehlen. Dieser Vertrauensbeweis wurde im Januar beim Benchmark Event der Firma AktivBo mit dem Kundenkristall in der Kategorie „Höchste Weiterempfehlungsbereitschaft kommunaler Wohnungsunternehmen“ ausgezeichnet.

AN BEDÜRFNISSEN DER MIETER AUSGERICHTET

„Wo wohnen Deutschlands zufriedenste Mieter?“, wollte die Firma AktivBo auch 2019 wissen und überreichte nun im Namen von mehr als 500.000 befragten Mieterinnen und Mietern in Hamburg die Kundenkristalle für die besten Vermieter Deutschlands. Beim Benchmark Event im großen Fest-

saal des Atlantic Hotels Kempinski wurden neben einem Ehrenpreis für besonderes Engagement die Auszeichnungen in den Kategorien höchster Serviceindex, größte Ver-



besserung Serviceindex, höchster Produktindex und höchste Weiterempfehlungsbereitschaft vergeben.

Das Benchmark Event der in Stockholm gegründeten Firma zeigt, welche deutschen Wohnungsunternehmen die Kundenorientie-

rung besonders großschreiben und ihre internen Prozesse an den Bedürfnissen ihrer Mieter ausrichten. Seit 1991 unterstützt AktivBO Wohnungsunternehmen in Skandinavien, Deutschland und Österreich bei der Durchführung professioneller Mieterbefragungen und Prozessoptimierungen, rund 350 Unternehmen werden zurzeit betreut. Mit einer modernen Arbeits- und Denkweise zielt AktivBo dabei auf eine hohe Mieterzufriedenheit und engagierte Mitarbeiter, auf ein messbar positives Image und die optimale Zuweisung von Ressourcen im Bestandsmanagement.

INTERESSANTE FACHVORTRÄGE

Über 120 Gäste aus ganz Deutschland hatten sich im Atlantic Hotel versammelt, um die Verleihung der Kundenkristalle zu verfolgen. Auch die Medien und der Verband der Wohnungswirtschaft waren vertreten, viele Follower zudem über die sozialen Medien dabei. Bereits vor der Preisverleihung gab es inter-

die STÄWOG-Delegation jubeln: Einer der besten Vermieter Deutschlands ist in Bremerhaven zu finden!

UMGANG MIT MIETERN AUF RICHTIGEM WEG

Alle Sieger feierten anschließend ihre Auszeichnungen und sprachen ihre besondere Wertschätzung denjenigen Mitarbeiter aus, die täglich im Kontakt mit den Mietern stehen. „Über die Ehrung mit dem Kundenkristall freuen wir uns sehr. Dass wir im Vergleich mit anderen Wohnungsunternehmen in Deutschland so gut abschneiden, bestätigt uns, dass wir im Umgang mit unseren Mietern und im Bereich Service auf dem richtigen Weg sind,“ unterstrich Sieghard Lückehe für die STÄWOG, die einmal mehr stolz auf sich und ihre Kunden sein durfte. ■

WAS IST DAS KUNDENKRISTALL?

„Wohnungsunternehmen, die auf eine kundenorientierte Bestandsverwaltung setzen, sind zukunftsorientiert aufgestellt. Sie ermöglichen hohe Mieterzufriedenheit und setzen Engagement bei ihren Mitarbeitern frei. Der Sinn unserer Kundenkristalle ist es, hart erkämpfte Erfolge zu feiern und die Motivation für Kundenorientierung und Verbesserungen zu verstärken. Die Auszeichnungen basieren nicht auf der Bewertung eines Komitees oder einer Jury, sondern auf der Meinung aller 550.000 Mieterinnen und Mieter, die 2018/2019 um ihr Feedback gebeten wurden.“

Lisa Winter, Chief Executive Officer (CEO) AktivBo.



KREATIVE ANSÄTZE FÜR DEN TAG DER OFFENEN TÜR

In der Heinrichstraße 34 bestimmen die Studierenden das Programm mit

Die Eröffnung eines Studierendenwohnheims ist immer etwas Besonderes, und selbstverständlich wird auch die Fertigstellung des Neubaus #34 in der Heinrichstraße mit einem Tag der offenen Tür gefeiert. Wie der aussehen soll, konnten die Studierenden diesmal selbst vorschlagen. Im Rahmen einer 24-Stunden-Challenge stellte die STÄWOG dem Studiengang Gründung, Innovation und Führung (GIF) die Aufgabe, eigene Konzepte für den 15. März zu entwickeln.

UNTERSTÜTZUNG VON DEN STUDIERENDEN

Die Zusammenarbeit zwischen der STÄWOG und dem GIF-Studiengang geht damit in eine neue Runde, denn auch bei der Vermarktung der neuen Wohnungen hat sich das Unternehmen bereits Unterstützung bei den Studierenden geholt. „Mit den Studierenden der Bremerhavener Hochschule haben wir gleich unsere potentiellen Mieter angesprochen“, sagt Janine Wüb-

ben, die bei der STÄWOG für die Unternehmenskommunikation zuständig ist. „Außerdem konnten wir so sicher sein, dass uns nur Konzepte vorgestellt werden, die



die Zielgruppe ansprechen. Kreative und außergewöhnliche Ansätze zur Präsentation des Neubaus waren ausdrücklich gewünscht.“

24 Stunden Zeit zur Ausarbeitung einer Idee, nur wenige Minuten um die Jury zu überzeugen – fünf Gruppen des in Genossenschaften

eingeteilten Studiengangs nahmen die Herausforderung an. Und im alten Fährhaus an der Geeste, das zu den Gebäuden der STÄGRUND gehört, präsentierten sie ihre Ansät-

ze mit großer Überzeugungskraft. So etwa das Team Luova, das mit einem kleinen Goethe Festival für Vibration und Interaktion zwischen den Studierenden und den Kreativen des Quartiers sorgen wollte. Eine Beamer-Tour durch die Etagen der Heinrichstraße 34, Informationen zum Konzept des Variowoh-

nens und Grillen im Garten – der Tischkicker rundete die Vorschläge ab.

ÜBERZEUGENDE BANDBREITE AN IDEEN

Die Flotas eG rückte nicht die Wohnflächen, sondern das Viertel selbst in den Vordergrund, eine Einladung zu Kultur, Musik und lebendigem Leben sollte mit verschiedenen Mitteln beworben werden. Die Mitglieder von TypeFife setzten von vornherein vor allem auf Werbung, ihre Kalkulation sah neben den Kosten für die Landingpage, die Ad's, die Flyer und einen Eintrag im Studentenguide nur jeweils ein kleines Budget für Essen und Entertainment vor. „Jo, wird schon“, lautete schließlich das Motto der bluebird eG, die beim Straßenfest in einem coolen Quartier auf die tatkräftige Unterstützung der Nachbarn bauen wollte.

RAUM FÜR KREATIVITÄT UND BEGEGNUNGEN

Die mit Janine Wübben, Inke Ahrens und Markus Wickmann besetzte STÄWOG-Jury entschied sich am Ende für den Vorschlag der StartDocks eG. Hinter dem Titel „Wohnen erleben im Goethequartier“ steht ein Konzept, das den Schwerpunkt mit vielen innovativen Ideen auf das Haus Heinrichstraße 34 legt, wo fünf Räume auf unterschiedliche Art und Weise bespielt werden sollen. Im Angebot sind Schnittchen und Fingerfood, analoge und digitale Spiele, ein Raum für Kreativität und internationale Begegnungen, der Blick zum Hafen und individuelle Rundgänge durch das Studierendenhaus. „Dieser Ansatz hat uns nach intensiver Diskussion am meisten überzeugt“, unterstreicht Janine Wübben. „Gratulation aber auch an die anderen Gruppen, die alle tolle Ideen vorgestellt haben.“ ■

Lebensqualität
kann man mieten:
Freiräume zum
Leben in fast
allen Stadtteilen.

0471/9451-131
Barkhausenstr. 22
staewog.de

STÄWOG
Wohnen in Bremerhaven



„DER
MÜLLSCHLUCKER
IST EIN KLASSIKER“

Torge Hartmann ist als Hausmeister
für die Wohnanlage in der Elbestraße zuständig

Freundliche Kollegen, ein gutes Arbeitsklima und ein Job mit viel Verantwortung – Torge Hartmann ist der neue Hausmeister bei der STÄWOG. Den späten Wechsel zur Städtischen Wohnungsgesellschaft bereut der 47-Jährige nicht. „Ich fühle mich hier sehr wohl“, sagt er in hinter dem Schreibtisch in seinem Büro in der Elbestraße 116, wo alle Fäden zusammenlaufen. „Und meine Arbeit mache ich gerne.“

23 Jahre lang war Torge Hartmann beim traditionsreichen Bankhaus Neelmeyer angestellt, die letzten zehn Jahre arbeitete er bei der Bremer Privatbank als Hausmeister.

„Dazu gehörte sehr viel Verwaltungsarbeit, die Betreuung des Fuhrparks und selbstverständlich die Betreuung der Geschäftsstellen“, berichtet der gebürtige Bremerhavener, der viele Jahre zwischen der Seestadt und seinem Arbeitsplatz in Bremen pendelte. „Jeden Tag zwei lange Stunden mit der Nordwestbahn, und der Intercity blieb immer nur ein Gerücht.“

**BEGINN BEI DER
GEESTEMÜNDER BANK**

Als Torge Hartmann 1996 bei der Geestemünder Bank begann, konnte er die weiteren Entwicklungen natürlich nicht einmal ahnen.

Ausgerechnet durch die Schließung der Neelmeyer Geschäftsstelle Bremerhaven ergab sich für ihn dann allerdings vor zwei Jahren Jahr eine neue Perspektive. Beim Umbau des ehemaligen Geestbankhauses lernte er nämlich die STÄWOG kennen, knüpfte Kontakte zu den Mitarbeitern und bat darum, ihm einen Tipp zu geben, falls eine Stelle beim Unternehmen frei würde. „Ich habe das einfach als eine neue und spannende berufliche Möglichkeit für mich entdeckt“, erzählt er mit einem Lächeln. „Abgeworben wurde ich nicht, aber irgendwann war es dann soweit und passte gerade.“

UNTERSCHIEDLICHE AUFGABENSTELLUNG

Zuvor waren es die Mitarbeiter der Bank, jetzt sind es die Mieter der Städtischen Wohnungsgesellschaft, für den STÄWOG-Hausmeister bedeutet die neue Klientel keinen so großen Unterschied. „Klar, es war schon ein Schritt und ist auf jeden Fall eine Herausforderung“, bestätigt der Familienvater. „Aber ich bin in Bremen gut mit zweihundert Kollegen klargekommen, und die konnten auch schon mal richtig kompliziert sein.“ In der Elbestraße 116 die Mietwohnungen, in der Elbestraße 114 die Eigentumswohnungen – die beiden STÄWOG-Hochhäuser sind etwas ganz Besonderes. „Als Hausmeister bin ich mit ganz unterschiedlicher Aufgabenstellung für beide zuständig. In dem einen Haus können wir als Stäwog fast alles selbst entscheiden, im anderen muss doch vieles über den Beirat der Eigentümer gehen.“

VERTRETUNGEN GEHÖREN ZUM JOB

„Manche Probleme sind verschiedenen, manche ganz ähnlich“, fährt Torge Hartmann fort. „Der Müll-



Hausmeister Torge Hartmann

schlucker ist da ein Klassiker. Wenn man den Müllsack im zwölften Stock reinwirft, landet er unten – oder auch nicht.“ Da zudem die Leitungen langsam in die Jahre kommen, hat der STÄWOG-Mitarbeiter, zu dessen Arbeitsbereich auch diverse Vertretungen gehören, gut zu tun. „Im letzten halben Jahr habe ich mit dem Fahrrad bei Wind und Wetter weit über tausend Kilometer zurückgelegt. Es ist natürlich ein E-Bike, wir wollen die Kirche doch im Dorf lassen. Aber nass und kalt bleibt es trotzdem.“ Der Einsatz draußen ist dem sportlichen Hausmeister, der nach wie vor für die 1. Herrenmann-

schaft der ESCG Tischtennis spielt, am liebsten. Dennoch verbringt er viel Zeit am PC, informiert sich etwa vor den Treffen über die Mieter und die Wohnungen.

BEI STÖRUNGEN GELASSEN BLEIBEN

Während der ersten vier Monate bei der STÄWOG hat er alle Bereiche durchlaufen und so das gesamte Wohnungsunternehmen, besonders aber die verwalteten Großobjekte kennengelernt. „Die Sprinkleranlage in einem Parkhaus ist technisch gesehen schon ein anderes Kaliber“, meint Torge

Hartmann, der bald auch für Notdienste eingesetzt werden wird. „Bei Störungen ist dann hektik vorprogrammiert, man ist immer froh, wenn da nichts passiert.“ Und wenn doch, ist er mit seiner ruhigen Art ganz sicher genau der richtige Mann. ■

ELBESTRASSE 104–112, 116

Die markante Wohnanlage an der Elbestraße wurde 1972 gebaut und durch die Ansiedlung diverser Discounter in den letzten Jahren noch einmal aufgewertet. Sie besteht aus insgesamt 184 Wohneinheiten, von denen sich 154 im Hochhaus Elbestraße 116 befinden.

Während das Hochhaus Elbestraße 116 zum Bestand der STÄWOG gehört, ist das Hochhaus Elbestraße 114 eine Eigentumswohnanlage. Zur Wohnanlage Elbestraße gehören auch 8 Garagen, 116 PKW-Stellplätze und 24 Fahrradboxen.



Immer ein offenes Ohr für die Mieter

MODENSCHAU IM HINTERHOF



„Bremerhaven zeigt Flagge“, hieß es Mitte Februar am Kreativhaus Goethe 45, wo der Hinterhof für eine Fashion Show zum Backyard erklärt wurde. Acht Models präsentierten auf dem Catwalk fantasievoll gestaltete Kleidung junger Designer, auch Auffälliges kann gefallen. Mit Musik, einer Getränketheke und viel Spaß bewies die bestens besuchte Modenschau, dass im Goethequartier immer wieder etwas geht!

JAHRESBEGINN IM HAUS AM HOF



„Die gute Nachricht ist, dass ein Ende der Sanierung absehbar wird“, erklärte STÄWOG-Prokurist Markus Wickmann (Mitte) Anfang des Jahres bei einem Nachmittag für die Mieter der Bürgermeister-Smidt-Straße 173–183. Erst noch einen Becher Glühwein oder doch lieber schon eine Bratwurst, im Haus im Hof wurde nett geklönt und auf ein trockenes Frühjahr gehofft. Die STÄWOG und ihre Mieter halten zusammen.

NÜRNBERGER STRASSE



Baubeginn in der Nürnberger Straße, wo 24 Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen und eine Kindertagesstätte entstehen. Das neue Gebäude wird in kostensparender serieller Bauweise errichtet und passt sich an das Umfeld aus den 1950er-Jahren an.



Ganz zentral in bester Bremerhavener Wohnlage und mit einer optimaler Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, die 1960 gebauten STÄWOG-Häuser in der Bürgermeister-Smidt-Straße 134-136 sind mittlerweile in die Jahre gekommen. Deshalb wird jetzt saniert: Die Fassade, Dächer und Balkone werden erneuert, eine zentrale Warmwasserversorgung wird eingerichtet.

FRAUENPOWER IM POP-UP-STORE



Topaktuell, raffiniert und nachhaltig – „Frauenpower“ bietet in der Bürgermeister-Smidt-Straße 116 Marken-Second-Hand-Mode für jede Frau. Bereits zum dritten Mal nutzt das Team einen Pop-up-Store, um Kleidung und Accessoires, Schuhe und Schmuck unter die Leute zu bringen. Für jedes Alter und jede Größe ist etwas dabei, schöne Atmosphäre und freundliche Beratung sind inklusive. Verlängert bis zum 1. August 2020!



EIN ANGENEHMES LEHER WOHNVIERTEL

Am Leher Twischkamp leben zufriedene Mieter zugleich im Grünen und sehr zentral

Hinter dem alten Leher Rathaus geht es tatsächlich noch weiter – das Wohngebiet Twischkamp ist längst nicht allen Bremerhavenern bekannt. Aber wer in diesem Teil der Seestadt zuhause ist, fühlt sich dort sehr wohl. Das gilt natürlich auch für die Mieter der Städtischen Wohnungsgesellschaft, die in diesem Quartier mehr als 300 Wohnungen anbietet.

ZUKUNFTSWEISENDE GRUNDRISSE

Zwei, drei oder vier Zimmer am Twischkamp, 59 Quadratmeter in der Potsdamer Straße oder knapp 90 Quadratmeter in der Batteriestraße – im Twischkamp sind zurzeit attraktive STÄWOG-Wohnungen für jeden Geschmack frei. „Es ist ein schönes und ruhiges Viertel“, sagt Michael Hünecken in seinem Büro Am Twischkamp 27. Und der Hausmeister der STÄWOG muss es wissen, denn schließlich ist er hier aufgewachsen. „Am Twischkamp 23, nur ein Stück die Straße runter. Einige der alten Mieter hier kennen mich noch als kleinen Butscher.“

Die älteren Mieter kennen auch die Wohnanlage noch in ihrer ursprünglichen Gestalt, die meisten Gebäude wurden zwischen 1958 und 1962 im Rahmen des so genannten Baracken-Räumprogramms in sehr einfacher Form gebaut. 1997 entschloss sich die Städtische Wohnungsgesellschaft zu einer Grundsanierung der Häuser und Wohnungen, die sie 2003 vollständig abschließen konnte. Die CO₂-Emissionen wurden durch die Maßnahmen um 60 Prozent reduziert und zugleich neue zukunftsweisende Grundrisse umgesetzt: „Eine sehr spannende Zeit“, erinnert sich Michael Hünecken. „Die Mieter kamen zurück und fanden ihre Wohnungen komplett umgebaut vor.“

VIELE LIEBEVOLLE DETAILS

Großzügig geschnittene Zimmer, große Badezimmer mit Fenstern, zum Teil mit Dusche und Badewanne: „Von den oberen Stockwerken kann man die Lichter im Hafen sehen“, schwärmt der STÄWOG-Hausmeister. Ein kur-

zer Rundgang bestätigt das gute Wohnklima, alles wirkt sehr gepflegt und ordentlich. Sitzbänke, Mietergärten mit begrünten Dächern, viele liebevolle Details: „Hier wohnen alte und junge Menschen, Paare und Familien“, unterstreicht Michael Hünecken und bleibt an einem Bügel zum Anschließen der Fahrräder stehen. „Die sind mir wichtig, da fließt jedes Jahr ein Teil meines Etats rein.“

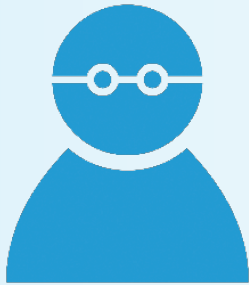
DIE MIETER HIER SIND SEHR GUT

„Und wenn die Sonne scheint, sieht alles noch viel besser aus“, fährt der STÄWOG-Mitarbeiter fort und lobt auch die Lage: „Man wohnt hier im Grünen und doch ganz zentral.“

Es gibt Spielplätze, Kindergärten und Schulen, auf der einen Seite die Hafestraße in Fußnähe, auf der anderen Spaziergänge durch Kleingärten und Wiesen bis nach Speckenbüttel, mehrere Buslinien halten am Leher Markt. „Die Mieter hier sind sehr gut“, fasst Michael Hünecken, der gern als Hausmeister im Twischkamp-Viertel arbeitet, für seinen Bezirk zusammen. ■



Am Twischkamp gibt es noch freie Wohnungen



Du studierst an der Hochschule Bremerhaven?



Du kannst pro Monat ca. 20 Stunden deiner Zeit aufwenden?



Du kannst Schüler*innen der Jahrgänge 5 bis 7 unterstützen?



Du möchtest dich sozial engagieren und für andere einsetzen?

KOSTENLOSES WOHNEN FÜR FÜNF LERNPATEN

Kooperation zwischen der Städtischen Wohnungsgesellschaft und der Schule am Ernst-Reuter-Platz

„Wir haben schon länger nach einem Projekt gesucht, bei dem Wohnen und Schule zusammenkommen können“, erklärte Janine Wübben, die bei der STÄWOG für den Bereich Unternehmenskommunikation zuständig ist. Mit den „Bildungsbuddies“, die die Städtische Wohnungsgesellschaft Bremerhaven und die Schule am Ernst-Reuter-Platz zusammenbringen, wird dieser Ansatz nun realisiert.

LERNPATEN-PROJEKT STARTET IM APRIL

„Werde Buddy – wohne kostenfrei“, ist der Slogan der Kooperation, die in der Schule am Ernst-Reuter-Platz von Nicole Wind in großer Runde vorgestellt wurde. Das Projekt, das nebenbei auch dem Goethequartier guttun wird, braucht am Anfang viele Unterstützer, und so durfte die Schulleiterin neben der STÄWOG und den eigenen Kollegen den Rektor der Hochschule Bremerhaven, Vertreter des Studierendenwerks Bremen, der Dieckell Stiftung und des Netzwerks Schule, Wirtschaft und Wissenschaft begrüßen. „Wir stehen in den Startlöchern“, konnte sie den Anwesenden mitteilen. Im April ziehen die ersten Mieter in das neue Studierendenhaus Heinrich-

straße 34 ein, im April soll auch das neue Lernpaten-Projekt beginnen.

Das Prinzip ist einfach: Fünf Studierende der Hochschule Bremerhaven können in der Heinrichstraße kostenlos wohnen, wenn sie im Gegenzug Schülerinnen und Schüler der Schule am Ernst-Reuter-Platz unterstützen. Der Zeitaufwand der Studierenden ist mit rund 20 Stunden pro Person kalkuliert, beteiligt sind auf Schul-



seite die Jahrgänge 5 bis 7. „In diesen Klassen ist der Spaß am Lernen häufig schon auf der Strecke geblieben“, so Nicole Wind, die für die höheren Stufen auf das erfolgreiche Patenschaftsmodell mit dem Netzwerk Schule, Wirtschaft und Wissenschaft verwies.

„Unsere Kinder sind nicht lernschwach, sondern durch Probleme im Elternhaus oft mit anderen Dingen beschäftigt“, unterstrich die Schulleiterin. „Sie brauchen gerade in diesem Alter Unterstützung, weil sie allein nicht mehr ans Lernen kommen, weil sie einen Halt und eine Richtung suchen. Es geht nicht um Nachhilfe, sondern um den Weg zum Lernen“, fuhr die Pädagogin fort. „Durch den Buddy können sich im Idealfall neue Welten öffnen. Es geht um Bildungs-

vorbilder, um Nähe, um das Prinzip des älteren Bruders oder der älteren Schwester.“

Als Rektor der Hochschule Bremerhaven hob auch Professor Ritzenhoff die mögliche Vorbildfunktion der Studierenden hervor,

die ihrerseits zivilgesellschaftliches Engagement lernen und von dem Projekt profitieren können. „Hemmschwellen sollen so abgebaut werden. Für die Studierenden ist die Lernpatenschaft eine große Chance, um noch stärker in die Stadt hineinzuwachsen“, betonte der Rektor und lobte den Standort des STÄWOG-Studentenwohnheims mitten im Goethe-Quartier. Diesem Lob schloss sich Hauke Kieschnick, Geschäftsführer des Studierendenwerks Bremen, gern an und dehnte es auf das Gebäude selbst aus. „In der Heinrichstraße finden wir eine Qualität, die weit über dem liegt, was wir sonst in den Wohnungen der Studierenden kennen.“

DIE ERSTEN SCHRITTE SIND DIE SCHWERSTEN

Jetzt geht es darum, die geeigneten „Bildungsbuddies“ zu finden und anschließend einzusetzen. Kontakte werden beim Tag der offenen Tür in der Heinrichstraße geknüpft, der in Frage kommende Personenkreis wird angeschrieben, auf Mund-zu-Mund-Propaganda gesetzt. Die ersten Schritte sind immer die schwersten, aber ab April könnte das längerfristig angelegte Projekt so richtig ins Laufen kommen.



„UIH, DAS SIEHT JA TOLL AUS!“

Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen in der Grazer und Preßburger Straße

Am besten im Team, das ist für die Städtische Wohnungsgesellschaft Bremerhaven ein fester Grundsatz. Und so wundert es nicht, dass die Mieter der Grazer Straße 34–40 und Preßburger Straße 10–12 nicht nur rechtzeitig zu einem Informationsabend eingeladen wurden, sondern STÄWOG-Geschäftsführer Sieghard Lückehe dort die Einleitung übernahm, die technische Angestellte Sabine Septinus das Vorhaben erläuterte und Ralf Göhringer als Projektleiter für alle weiteren Fragen bereitstand.

MIT RAT UND TAT BEGLEITEN

„Wir wollen mit Ihnen zusammen in diesem Jahr einiges machen“, begrüßte Sieghard Lückehe im Ella-Kappenberg-Saal der Volkshochschule die interessierten Gäste. „Wir nehmen das Projekt ernst, deshalb sind wir in großer Besetzung hier“, fuhr der Geschäftsführer fort und stellte auch Charlyn Armbrust aus der Vermietungsabteilung sowie Hausmeister Sven Döring vor. „Herr Döring wird Sie alle während der voraussichtlich Ende März beginnenden Energieeinsparungs-, Modernisierungs-

und Instandsetzungsmaßnahmen mit Rat und Tat begleiten.“

46 WOHNUNGEN WERDEN AUFGEWERTET

Die 1952 gebauten Gebäude in der Grazer und Preßburger Straße haben nicht nur vor dem Hintergrund der steigenden Energiepreise ei-

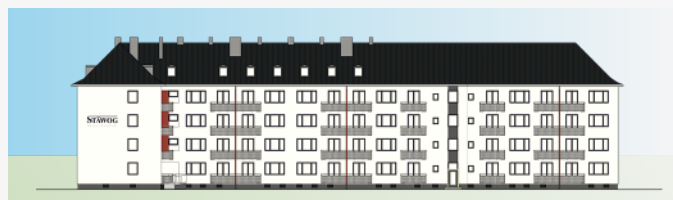
weitere kleinere Arbeiten auf dem Programm. Insgesamt 46 Wohnungen werden durch diese Maßnahmen aufgewertet und bieten anschließend eine wesentlich höhere Wohnqualität.

STÄWOG-Mitarbeiterin Sabine Septinus erläuterte nach den einleitenden Worten anhand von Plä-

ris-Grundschule. Während bei der Vorstellung dieser Entwürfe bereits zustimmend genickt wurde, gab es beim Plan des Innenhofs spontane Begeisterung: „Uih, das sieht ja toll aus!“, staunte eine Mieterin. Ein durchdachtes Konzept mit Bäumen und Beeten, Ruhezonen und Bänken, einer Fahrradbox mit begrüntem Dach und zwei PKW-Halteplätzen zum Ein- und Ausladen, dazu als Clou für die Kinder ein Spielschiff – dieser Hof kann sich sehen lassen.

BEEINTRÄCHTIGUNGEN SIND UNVERMEIDBAR

„Kann meine Katze während der Arbeiten in der Wohnung bleiben? Darf ich auf dem zeitweilig gesperrten Balkon zumindest rauchen?“ Ralf Göhringer, Leiter der STÄWOG-Gebäudetechnik, gab die Antworten und verschwie auch nicht, dass die Mieter bei den anstehenden Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen mit Beeinträchtigungen rechnen müssen. „Aber wenn wir als Team an die Sache rangehen, werden wir alle Probleme lösen“, sind sich Projektleiter Göhringer und seine STÄWOG-Kollegen sicher. ■



Die geplante Fassadengestaltung Grazer und Preßburger Straße

ne Sanierung nötig, auch die Treppenhäuser und die Balkone sind mittlerweile in die Jahre gekommen. Neben der Fassadendämmung und dem Einbau einer zentralen Gasheizung stehen deshalb die Erneuerung der Dächer und der Haus- und Wohnungstüren, der Austausch der Fenster sowie

nen die geplante Außengestaltung der Gebäude Grazer Straße 34–40 und Preßburger Straße 10–12. Die geschwungenen Balkone im Stil der 50er-Jahre bleiben erhalten und werden lediglich sicherer gemacht, die Fassaden orientieren sich in den Formen und Farben an der angrenzenden Stella Ma-



„WIR LIEBEN ZÄHNE“

Lutz Hans Reinhardt hat die Zahnarztpraxis Grünhöfe übernommen

„Wir lieben Zähne“, steht gleich an der Eingangstür der Zahnarztpraxis Grünhöfe. Helle und freundliche Räume im STÄWOG-Gebäude in der Goldammer Straße 10–12, an den Wänden hängen Kinderfotos aus aller Welt. „Wer mit Zahnschmerzen zu uns kommt, kommt ja eigentlich schon zu spät“, lacht Zahnarzt Lutz Hans Reinhardt, der die Praxis im Juli 2019 von seinem Vorgänger übernommen hat.

MEHRSPRACHIGE PRAXISMITARBEITER

Reinhardts Zahnarztpraxis liegt mitten in Grünhöfe, einem Stadtteil, in dem Menschen aus vielen Herkunftsländern leben. Dass die Praxismitarbeiter mehrsprachig sind, erleichtert natürlich den Kontakt zu den Patienten, gesprochen wird an der Ecke Goldammerstraße/Auf der Bult außer Deutsch auch Englisch, Arabisch, Türkisch und Hindi. Das junge Praxisteam,

zu dem neben Inhaber Lutz Hans Reinhardt zwei Assistenzzahnärzte und drei Mitarbeiterinnen gehören, ist international und bietet ein



Zahnarzt Lutz Hans Reinhardt in seiner Praxis

breitgefächertes Behandlungsangebot mit modernen Methoden.

IN BREMERHAVEN ABITUR BESTANDEN

„Zu diesem Team kommt eigentlich noch mein Steuerberater, ich bin ja als Zahnarzt auch Unterneh-

mer“, fährt Lutz Hans Reinhardt mit einer guten Portion Ironie fort und berichtet von seinem kurvenreichen Weg nach Bremerhaven.

Gebürtiger Seestädter ist er zwar nicht, aber er hat in Bremerhaven sein Abitur bestanden und erzählt noch heute von einer unvergessenen Autofahrt vom Sauerland nach Cuxhaven. „Meine erste Weltreise als Kind. Auf der Autobahn haben wir mit unserem VW Käfer alle überholt, und als wir dann anka-

men, stellte sich heraus, dass überall Glatteis geherrscht hatte.“

SIEBEN JAHRE ALS FREIER JOURNALIST

Überhaupt hat Lutz Hans Reinhardt einiges erlebt und ist in seinem Leben viel in der Welt herumgekommen. „Ich habe nach dem Abitur Jura und Medizin studiert und dann mein Examen in Zahnmedizin gemacht“, berichtet er. „Dann habe ich sieben Jahre als freiberuflicher Journalist geschrieben und in Asien und den USA gelebt.“ Die nächste Station war England, wo er lange Jahre als Zahnarzt tätig war. Erst 2008 kehrte er wieder nach Deutschland zurück, um auch hier in einer eigenen Praxis zu arbeiten.

BRÜCKEN UND INLAYS AUS EIGENEM LABOR

„Der Bus hält direkt vor der Tür, Parkplätze gibt es reichlich und meine freundlichen Mitarbeiterinnen vergeben ab acht Uhr Behandlungstermine“, schaltet Lutz Hans Reinhardt, der in Kürze in der Bürgermeister-Smidt-Straße eine zweite Praxis eröffnen wird, zum Werbeblock zurück. „Viele Patienten kommen ja leider erst, wenn sie Schmerzen haben, und ein Beratungsgespräch in der Muttersprache kann dann viele Ängste nehmen“, sagt der Zahnarzt, dessen Frau in der komplett modernisierten Grünhöfer Praxis professionelle Zahnreinigung und Prophylaxe anbietet. „Kariesentfernung durch Laser-Einsatz, Akupunktur und Lachgassedierung für eine stressfreie Behandlung sind bei mir selbstverständlich. Zahnkronen, Brücken und Inlays werden im Eigenlabor gefräst und ohne lange Wartezeit eingesetzt“, so Lutz Hans Reinhardt. „Die entspannte Behandlungsatmosphäre und der lockere Umgang miteinander zeichnen meine Praxis aus.“ ■



Ein bunter Strauß für Margot Enke

60 JAHRE BEI DER STÄWOG

„Wenn man mich ins Wasser wirft, schwimm' ich los“, lacht die Jubilarin, für die das goldene Sportabzeichen damals gar kein Problem war.

ner Fußball, die Frauen Gymnastik, viel Sport gehörte auch dazu.

Heute allerdings fällt der 97-Jährigen doch einiges schwerer, und so

„Jeder ist seines Glückes Schmied“, ist im Flur zu lesen, die STÄWOG-Gratulanten werden weiter ins Wohnzimmer gebeten.

Ein 60-jähriges Mieterjubiläum in der Wörther Straße: „Mein Erfolgsgeheimnis ist, das ich immer was zu tun haben muss“, sagt Margot Enke. „Schreiben, basteln, malen, ich bin all die Jahre so aktiv wie möglich geblieben.“

Der Bruder von Margot Enke war bereits 1951 in die damals ganz neue Zwei-Zimmer-Wohnung in der Wörther Straße eingezogen, am 15. Januar 1960 übernahmen sie dann seine Schwester und ihr Ehemann. „Das ging alles sehr schnell“, erinnert sich die Jubilarin. „Ich war Weihnachten bei meinem Bruder, mein Mann auf See, und als ich vom Umzug hörte, bin ich gleich hin zum Wohnungsamt. Ich hatte bis dahin immer Rücksicht genommen, aber jetzt wollt' ich auch gern mal 'ne eigene Wohnung für uns haben. Und zum Glück hat's ja auch geklappt!“

Ihren Ehemann hat Margot Enke 1939 kennengelernt, eine Beziehung konnte sich die damals 17-jährige anfangs allerdings kaum

vorstellen. „Ich geh' doch nich' mit 'nem Mariner, das war doch verpönt“, war ihre erste Reaktion, als sie auf dem Heimweg von ihm angesprochen wurde. „Aber die Lutherstraße ist ja ganz schön lang und dunkel“, meint sie heute lachend und erzählt von der Reaktion der Mutter und den Backpfeifen, die es für das verliebte Zuspätkommen gab. Trotzdem wurde bald geheiratet, ihr Mann diente bei der Kriegsmarine, sie zog zwischenzeitlich zu seinen Eltern in den Südharz. „Aber ich bin kein Landei, all das Getratsche gefiel mir nicht.“

FUSSGÄNGER UND RADFAHRER

Nach dem Krieg arbeitete Margot Enke als „Büromensch und Schreiberling“ im Großhandel, stieg in ihrer Firma immer höher auf. Eine patente Frau, nur Autofahren hat sie nie gelernt: „Wir waren Fußgänger und Radfahrer und sind gesund durchs Leben gekommen“, schmunzelt sie heute. Die Män-



Hannelore Kuhangel

„Ich bin ja sowieso eine echte Leseratte“, freut sich Hannelore Kuhangel über das Buch, dass STÄWOG-Geschäftsführer Sieghard Lückehe als kleine Aufmerksamkeit mitgebracht hat.

Besuch zum 50-jährigen Jubiläum in der Georgstraße, aber eigentlich ist das Ehepaar Kuhangel schon seit 60 Jahren Mieter der Städtischen Wohnungsgesellschaft.

NUR EIN SPRUNG ZUM WOCHENMARKT

„Vorher haben wir in der Georgstraße 83 gewohnt“, beginnt die Jubilarin, nachdem im Wohnzimmer alle einen Platz am gedeckten Tisch gefunden haben. „Aber mit zwei Kindern wurde das dann irgendwann zu eng“, blickt sie zurück und erzählt, dass die Familie

unbedingt in Geestemünde bleiben wollte. „Die Georgstraße war mal eine sehr schöne Straße mit vielen guten Geschäften. Nur ein Sprung zum Wochenmarkt, schnell am Hauptbahnhof oder am Holzhafe. Und Ärzte gibt es auch in der Nähe“, skizziert sie die Vorzüge des Stadtteils, für die das Ehepaar sogar eine Wohnung ohne Balkon in Kauf nahm.

Letztendlich eine gute Entscheidung: „Wir haben hier ja immer sehr gern gewohnt“, fasst Hannelore Kuhangel für sich und ihren vor zwei Jahren verstorbenen

wird sie demnächst zu ihrer Nichte in den Südkarst ziehen. „Ich freue mich richtig, dass wir mal ein bisschen schnacken konnten“, verabschiedet sie ihre Besucher und gibt ihnen noch einen letzten Rat mit auf den Weg: „Immer schön neugierig sein!“ ■



Marlies Westphal

50 JAHRE BEI DER STÄWOG

In der Wohnung von Marlies und Peter Westphal ist der Wohnzimmertisch liebevoll eingedeckt. Bei Kaffee und Keksen sind die Besucher schnell im Gespräch mit der langjährigen Mieterin.

50 Jahre in der Dresdener Straße, nicht nur STÄWOG-Geschäftsführer Sieghard Lückehe freut sich über so treue Mieter.

WIEDER ZURÜCK IN DIE INNENSTADT

„Ihrem Vorgänger Herrn Derr bin ich ja so was von auf die Nerven gegangen“, begrüßt Marlies Westphal ihre Gäste mit einem Lachen und erzählt, wie sie an die Wohnung in der Nähe des Waldemar-Becké-Platzes gekommen ist. „Wir waren ja schon Stäwog-Mieter, hatten eine ganz neue Wohnung in der Ringstraße, großer Balkon, Dusche, nichts dran auszusetzen. Aber ich bin einfach nicht mit der Umgebung warm geworden“, meint die 77-Jährige, die damals erneut auf Wohnungssuche ging. „Wenn Herr Derr meinen Namen hörte, schlug er wahrscheinlich die Hände über dem Kopf zusammen.“ Aber das Engage-

ment zahlte sich aus, zum 1. Januar 1970 konnte das Ehepaar die Wohnung in der Dresdener Straße übernehmen. „Wieder zurück in die Innenstadt“, freut sich Marlies Westphal noch heute. „Aber von einer Wohnung mit Heizung zurück in eine mit Ofen – die Leute, die den Umzug gemacht haben, konnten es kaum glauben. Aber ich bin am Kaiserhafen groß geworden, ich bin ein Bremerhavener Butscher“, bekräftigt sie und erinnert sich an die Nachkriegszeit, als sie ihrem arbeitslosen Vater vom Gesparten zum Geburtstag fünf Zigaretten schenken konnte. „Eckstein, so etwas vergisst man nie!“

35 JAHRE AUF DER LLOYD-WERFT

Die Zeiten änderten sich, der Vater arbeitete für die Amerikaner und betreute die Heizungen in den Siedlungen am Blink. Peter Westphal dagegen war 35 Jahre

auf der Lloyd-Werft beschäftigt, zunächst als E-Schweißer, später als Kranführer. „Da hat er mich natürlich vorher gefragt“, unterstreicht Marlies Westphal, deren Familie aus Wilhelmshaven stammt, wo sie mit ihrem Mann zweimal im Jahr in der Stammesurlaub machte. Vier eigene Kinder hat sie in der Dresdener Straße großgezogen, eine der beiden Töchter wurde hier 1971 sogar geboren.

KEIN STREIT UND VIELE LIEBE NACHBARN

Die Mieter kamen und gingen, ab und an gibt es noch Kontakt zu ehemaligen Hausbewohnern, die sich danach erkundigen, was die anderen Bekannten so machen und wer jetzt in der Wohnung lebt. „Ich hab’ keinen Streit und viele liebe Nachbarn“, sagt Marlies Westphal, die in der Dresdener Straße immer zufrieden mit der STÄWOG war. ■

Ehemann Helmut zusammen. Die Treppen machen ihr mittlerweile ein bisschen mehr Mühe, aber sie lobt die gute Hausgemeinschaft, die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der türkischen Familie unten im Haus. „Es hat natürlich auch viele Wechsel unter den Mietern gegeben, ich kann mich gar nicht mehr an alle erinnern“, meint die 79-Jährige. „Das ist ja heute alles ein bisschen anders geworden, aber wenn ich mit einer schweren Tasche ins Haus komme, findet

0 JAHRE BEI DER STÄWOG

sich meistens jemand, der sie mir bis vor die Wohnungstür trägt.“

Mit der STÄWOG und ihrem Service ist Hannelore Kuhangel sehr zufrieden. „Den Hausmeister brauche ich zum Glück nur ganz selten, aber als das Bad renoviert wurde, haben wir ein viertel Jahr lang wie auf einer Baustelle gewohnt“, erzählt sie. Probleme, die Sieghard Lückehe und Hausmeister Joachim Weise genau kennen: „Ein Bad in einer bewohnten Mietwohnung zu sanieren, ist immer eine große Herausforderung.“ Aber auch sie wurde gemeistert, und so zieht die gebürtige Bremerin zum Jubiläum ein rundum positives Resümee: „Bremerhaven hat sich sehr gut entwickelt, ich bin stolz auf meine Kinder und fühle mich hier wohl!“ ■



LAUFEN UND WALKEN BEIM SFL BREMERHAVEN

In den vergangenen 16 Jahren hat der SFL Bremerhaven mit Einsteigerkursen über 2.000 Menschen Freude am Laufen oder Nordic Walken vermittelt. Die Kurse des Sportvereins sind so aufgebaut, dass die Teilnehmer innerhalb von zehn oder zwölf Wochen soviel Ausdauer entwickeln, dass sie am Ende 30 Minuten laufen oder walken können.

VORKENNTNISSE NICHT ERFORDERLICH

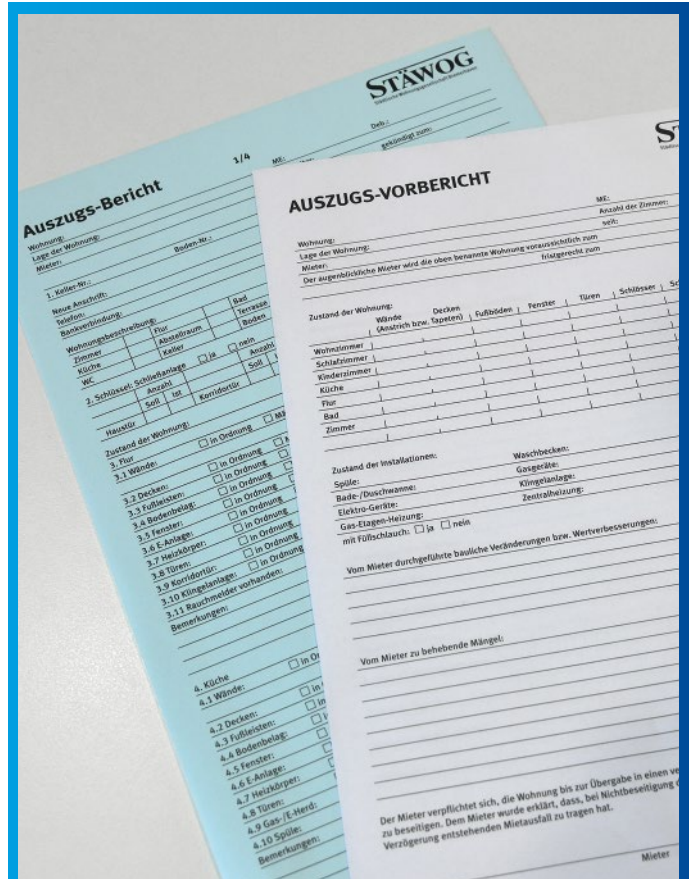
Laufen oder Nordic Walken, beides baut Stress ab und beugt Krankheiten vor, beides ist gesund und sorgt für ein besseres Körpergefühl. Vorkenntnisse sind bei den SFL-Kursen übrigens nicht nötig, und die lizenzierten Übungsleiter vermitteln neben dem Spaß an der Bewegung

auch Tipps zur richtigen Ernährung sowie zu funktioneller Sportkleidung.

Die aktuellen Einsteigerkurse Laufen beginnen am 20. April um 18.30 Uhr beim SFL-Vereinshaus, Mecklenburger Weg 178a, und am 21. April um 18.30 Uhr am Ende des Kammerwegs im Bürgerpark. Dort treffen sich am 21. April um 18.30 Uhr auch die Teilnehmer des Einsteigerkurses Walken.



Die Kursgebühr beträgt 80 Euro, von denen die STÄWOG bei bestätigter erfolgreicher Teilnahme 20 Prozent an ihre Mieter zurückerstattet. ■



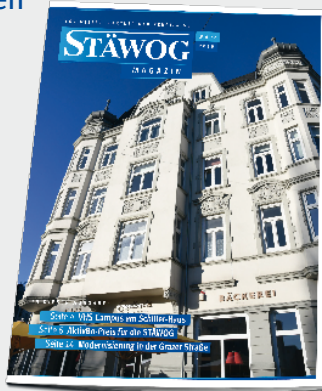
IST EIN TERMIN ZUR VORBESICHTIGUNG NOTWENDIG?

„Die Vorabnahme sehen wir vor allem als Vorbereitung der eigentlichen Wohnungsrückgabe“, sagt STÄWOG-Mitarbeiterin Sandra Smith. „Durch sie lassen sich Streitigkeiten bei der tatsächlichen Abnahme im Rahmen der Wohnungsübergabe vermeiden.“ Bei der Vorbesichtigung, einer Art vorweggenommener Wohnungsrückgabe, treffen sich Hausmeister und Mieter einige Zeit vor dem Auszugstermin und begutachten gemeinsam den Zustand der Wohnung. Dabei werden Schäden oder Mängel in einem Vorabnahmeprotokoll notiert, in dem grundsätzlich all das festgehalten wird, was auch im Protokoll der eigentlichen Wohnungsrückgabe steht.

Darüber hinaus werden Vereinbarungen zwischen Hausmeister und Mieter dazu protokolliert, welche Arbeiten der Mieter bis zum Tag der Wohnungsrückgabe zu erledigen hat. Nach Erhalt der Kündigungsbestätigung empfiehlt es sich also, kurzfristig einen Termin zur Vorbesichtigung zu vereinbaren, damit der Auszug reibungslos klappt! ■

IHRE MEINUNG?

Hat Ihnen diese Ausgabe des STÄWOG-Magazins gefallen? Gerne nehmen wir Ihre Anregungen und Ideen auf. Das können Themenvorschläge, aber auch Lob und Kritik sein.



Helfen Sie mit, unser STÄWOG-Magazin auszubauen und zu verbessern.

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung!

Städtische Wohnungsgesellschaft Bremerhaven mbH

Barkhausenstr. 22
27568 Bremerhaven

E-Mail: info@staewog.de

1		3					4	
		6	5		4	7		
		7	3	8		6		
			2				5	
8				4				9
	9				1			
		9		2	3	4		
		8	1		6	9		
	7					5		3

! Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechterunabhängig verstanden werden soll.

IMPRESSUM

24. Jahrgang, Ausgabe 1/2020, März 2020
 • Herausgeber: Städtische Wohnungsgesellschaft mbH, Barkhausenstraße 22, 27568 Bremerhaven • Verantwortlich: Geschäftsführer Dipl.-Ing. Sieghard Lückehe, T. 04 71/94 51-111 • Redaktion, Anzeigen: Janine Wübben, Tel. 0471/94 51-152 • Konzeption/Redaktion/Text: Ulrich Müller (texte-u.mueller@t-online.de) T. 01 60/91 37 89 59 • Grafik/Satz: Jo Drathjer (info@d-signs.de), T. 04 71/41 83 80 41 • Fotos: Heiko Sandelmann (heiko.sandelmann@bremerhaven-foto.de) T. 04 71/4 45 57 • Druck: müllerditzen, Bremerhaven



AUFLÖSUNG DES SUDOKU:

8	1	5	8	6	4	2	7	9
7	2	6	9	5	1	8	4	3
9	8	4	3	2	7	6	1	5
4	9	3	1	7	8	5	6	2
6	7	2	5	4	9	1	3	8
8	5	1	6	3	2	4	9	7
1	6	9	2	8	3	7	5	4
2	3	7	4	1	5	9	8	6
5	4	8	7	9	6	3	2	1



OFFENE TÜR HEINRICHSTRASSE 34

Am 15. März 2020 ist es soweit, von 15 bis 18 Uhr wird die Fertigstellung des Studierendenhauses Heinrichstraße 34 mit einem Tag der offenen Tür gefeiert. Die STÄWOG ist an diesem Sonntag selbstverständlich vor Ort und steht für alle Fragen bereit, die GIF-Studierenden der Hochschule Bremerhaven haben ein unterhaltsames Programm zusammengestellt. Getränke, Finger-Food und Informationen mitten im Quartier – diesen Termin sollte man sich vormerken. ■



STÄWOG

IHRE ANSPRECHPARTNER

ÖFFNUNGSZEITEN

im Verwaltungsgebäude,
Barkhausenstraße 22:
Mo., Mi., Do. 8.30–15.30 Uhr,
Di. 8.30–17 u. Fr. 8.30–12 Uhr

Telefonische Vorwahl 0471

VERKAUFSOBJEKTE

Tel. 94 51-161 Herr Kluck
Fax 94 51-189

MIETWOHNUNGEN

Tel. 94 51-131 Herr Hildebrandt
Tel. 94 51-132 Frau Utech
Tel. 94 51-133 Frau Armbrust
Tel. 94 51-134 Frau Pentinghaus
Tel. 94 51-136 Frau Ahrens

GEWERBE- UND EINZELHANDELSOBJEKTE

Tel. 94 51-136 Frau Ahrens
Tel. 94 51-174 Frau Tümpel
Fax 94 51-189

FERIENWOHNUNGEN

Gebucht werden können die
Ferienwohnungen der STÄWOG
über die „Erlebnis Bremerhaven
GmbH“ (E-Mail: touristik@erlebnis-bremerhaven.de) oder im
Internet über www.staewog.de.
Tel. 414141
Fax 8 09 36-190

SOZIALMANAGEMENT

Tel. 9451-130 Herr Böttjer
Sprechzeiten:
Montags 8.30–10 Uhr,
Dienstags 15–17 Uhr,
und nach Vereinbarung.
Herr Böttjer hat sein Büro
im Verwaltungsgebäude der
STÄWOG, Barkhausenstraße 22.

FRAUEN- BERATUNGSSTELLE

Hilfe bei häuslicher Gewalt
gegen Frauen:
Tel. 8 30 01

BEREICHSTECHNIKER

der STÄWOG: Für den Bereich
nördlich der Geeste ist Herr
Czerwinski, für den Bereich
südlich der Geeste ist Herr
Nehring zuständig.
Tel. 94 51-122 Herr Czerwinski
Tel. 94 51-124 Herr Nehring

BEI STÖRUNG DES KABELFERNSEHENS

Vodafone
Kabel Deutschland GmbH,
Telefon für die Mieter:
0800 52 666 25,
Kundennr.: 23 23 80086-001,
Vertragsnummer: 272858824

HAUSMEISTER (WERKSTÄTTEN)

Tel. 94 51-224 Herr Kern, Blumenstraße 1
Tel. 94 51-222 Herr Höns, Sandfahrel 54
Tel. 94 51-230 Herr Weise, Georgstraße 83
Tel. 94 51-229 Herr Utech, Auf der Bult 15
Tel. 94 51-226 Herr Poggenburg, Friedrich-Ebert-Straße 48
Tel. 94 51-228 Herr Stünkel, Hafenstraße 184
Tel. 94 51-231 Herr Döring, Bürgermeister-Smidt-Straße 128

**NEUE
TELEFONNUMMERN
DER HAUSMEISTER**

Tel. 94 51-221 Herr Döscher, Bürgermeister-Smidt-Straße 128
Tel. 94 51-223 Herr Hünecken, Am Twischkamp 27
Tel. 94 51-227 Frau Steller, Bürgermeister-Smidt-Straße 173

NOTDIENSTNUMMER:

01 79 / 2 27 99 34

(bitte nur außerhalb der normalen Dienstzeiten
der Hausmeister anrufen!)